

en 19. Januar 1917.
Zeige.
 wunden, Freunden und
 schmerzliche Mitteilung,
 und Schwester
wig
 beiden im Alter von 17
 ist in dem Herrn ent-
 auernden Eltern:
 Müller,
 und die Geschwister.
 8 Uhr.
 esdiens in der Kirche.

en 19. Januar 1917.
ng.
 Liebe und Teilnahme,
 Danksagen meiner He-
 Mutter und Tochter
roßmann
 adland
 schirliche Begleitung zur
 orie am Grabe, sowie
 an Blumenpenden sagt

mann, 3. 3. im Feld
 ndern.

ERNEUERTE WERBUNG
 mit Vorliebe die bel-
 ngen, in vielen Millionen

terhaltung
ens
 g. Auflegung einer wirkl.
 id eine unerlöschliche
 o Hausblüthe. — Der
 lungen, allerseits aus-
 und berücksichtigt auch

riertex in Seim-
 ur 90 Pfennig.

ding, Nagold.
 agart, Berlin, Leipzig.

brach von
 se's
RSALZ.
 chentlich, sowohl als Vorbe-
 ereits vorzuziehender Fäls-
 tachtet und empfohlen. Ver-
 agart: 1916. von Th. Schmidt,
 itzig: Apollon von Th. Schiller.

1/2 Lose zur 2. Klasse der
ff.-Süddeutschen
Lotterie
ung am 13. Febr.
delheimer und
idenlose zu 1 Mk.
ung am 15. Februar
und 4. April,
haben bei
ermann Knobel.

Schreibt täglich
 mit Ausnahme der
 Sonn- und Feiertage.

Preis monatlich
 für ein Anzeigen-
 1.50 M., im Bezugs-
 und 10 Km.-Bezug
 1.50 M., im Bezugs-
 Württemberg 1.80 M.
 Monats-Abonnements
 nach Bestellen.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Rezeptions-Ordnung
 in die Kraft. Sehr aus-
 weislichen Inhalt oder
 kein Raum bei einem
 Blattnummer 10 4.
 bei mehrmaligen
 entsprechend haben.

Beilagen:
 Wochenschriften
 und
 Monats-Beilagen

Nr 17

Montag, den 22. Januar

1917

Bei Nanesti auch der Sereth-Brückenkopf genommen.

Amthliches.

A. Oberamt Nagold.

Anmeldung zur Refraktierungstammrolle.
 Gemäßlich im Jahr 1897 oder früher geborenen
 Militärpflichtigen, die bei den früheren Musterungen
 nicht ausgehoben, sondern zurückgestellt worden sind, haben
 sich **spätestens bis 1. Febr. d. J.** bei der Ortsbehörde
 ihres Aufenthaltsortes zur Refraktierungstammrolle
 anzumelden.

Beim Wechsel des Wohnorts hat sich der Militärpflichtige
 sowohl beim Abgang als bei der Ankunft innerhalb
 3 Tagen bei der Ortsbehörde zu melden.

Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung hat Ver-
 strafung zur Folge.
 Die Ortsbehörden werden beauftragt, vorstehende Auf-
 forderung in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu geben.

Den 19. Januar 1917. Kommerell.

Anlegung der Refraktierungstammrolle für 1917.
 Die Herrin Ortsvorsteher werden veranlaßt, die
 Stammrolle für 1917 in tauchfertige Bände aufzustellen und
 spätestens bis 5. Febr. d. J. hierher vorzulegen.

In die Stammrolle sind **alle im Jahr 1897** im
 Gemeindebezirk geborenen männlichen Personen, sofern sie
 nicht gestorben sind, sowie die sich meldenden, auswärts ge-
 borenen Militärpflichtigen aufzunehmen.

Die Anlegung erfolgt nach alphabetischer Reihenfolge
 wobei für Nachträge genügend Raum freigelassen ist. Im
 übrigen sind die früher bekannt gegebenen Bestimmungen
 entsprechend anzuwenden. Zu vergl. Gef. Nr. 281 von
 1914.

Die nötigen Vorbrücke werden in den nächsten Tagen
 zugestellt werden.

Den 19. Januar 1917. Kommerell.

Die R. Standesämter

werden beauftragt, die **Auszüge aus dem Sterberegister**
 über die im Jahre 1916 vorgekommenen Todesfälle männ-
 licher Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht voll-
 endet hatten und außerhalb des Gemeindebezirks geboren

sind, **spätestens bis 1. h. Ms.** an das Oberamt als
 Heftstücke einzusenden.
 Den 19. Januar 1917. Kommerell.

Maul- und Kleinfische in Heberberg.

Nachdem die Viehbestände des Christian Kolmbach
 Bourens und der Witwe Schneider in Heberberg abgekauft
 sind und die Desinfektion der beiden Stuchengründe vor-
 genommen und beendet worden ist, wird folgendes ange-
 ordnet:

A. Sperrbezirk: Als Sperrbezirk wird der in der
 oberamtslichen Bekanntmachung vom 20. Dezember 1916
 — Gef. Nr. 299 — näher bezeichnete Bezirk be-
 lassen.

B. Beobachtungsgebiet: Dasselbe bezieht sich
 nunmehr auf den außer dem Sperrbezirk noch übrigen Teil
 der Parzelle Hefelbrunn, sowie er links der Straßen Al-
 tenberg-Heberberg-Etmanweiler und Zummelweiher-Lengen-
 loch liegt.

Im Uebrigen bleiben sämtliche Bestimmungen
 obenerwähnter Bekanntmachung in Kraft.
 Nagold, den 19. Januar 1917. R. Oberamt:
 Kommerell.

**Bekanntmachung betr. Anmeldung unfall-
 versicherungspflichtiger Detailhandelsbetriebe.**

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Weilm.
 SW 68, Charlottenstraße 96, wird mitgeteilt, daß noch
 zahlreiche Inhaber von Detailhandelsbetrieben, welche die
 Reichsversicherungsordnung ab 1. Januar 1913 der
 gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe
 nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung
 gebracht haben.

Sie werden deshalb darauf aufmerksam, daß Detail-
 handelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn
 in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer,
 Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrlinginnen —
 auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kauf-
 mann, Kaufmännin, Kutscher usw.) beschäftigt werden.
 Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehe-
 gatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als An-
 gestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die graue Frau

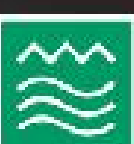
Roman von H. Göttsner-Greif.

27) (Nachdruck verboten.)
 Die Schriftzüge waren ähnerlich flüchtig, da und dort
 kaum lesbar. Aber aus jedem Wort sah den jungen
 Mann, der den Brief immer und immer wieder las, das
 Bild der kleinen Jugendliebenden an. Ja, so war sie, das
 gute, süße Geschöpf, so voll Kindlichkeit, voll Vertrauen
 in ihn, so warnerzig und dabei, trotz allen Kummer,
 noch immer ein wenig schalkhaft, von einer inneren Fröh-
 lichkeit, welche alles, auch das Schwerkste überstrahlte.
 Dagobert Gerhard küßte leise das Blättchen Papier.
 Sie sollte sich nicht täuschen in ihm! So voll und ganz
 hatte ihm noch niemand vertraut, nicht einmal seine
 Mutter. Es kam etwas über den leichtlebigen, jungen
 Mann, wie tiefe Rührung. Er war überhaupt in diesen
 letzten Tagen gereifter, erwäuter geworden; er hatte nach-
 denken gelernt, hatte den großen Nächsten des Lebens
 gegenübergehabt. So kam es, daß er noch am Tage
 der Beerdigung des Vaters mit leiser Hand sein Ab-
 schiedswort schrieb. Als er seiner Mutter davon sprach,
 zeigte sie keinerlei Erregung, nur ein leichtes Kopfnicken
 sagte ihm, daß sie seinen Entschluß billigte. Dann sah sie
 wieder, ohne weiter ein Wort zu verlieren, in einer Ecke
 des Zimmers, welches nun das ihrige war. So verhielt
 sie hundertmal, immer in tiefem Schweigen, grübelnd,
 mit unruhigen Augen umherblickend. Was mochte in dem
 Kopf dieser Unseligen in diesen endlos schmerzlichen Tagen
 vorgehen? Wer sie beobachtete, ohne daß sie es ahnte,
 der konnte auch den ewig wechselnden Ausdruck in diesen
 schönen Augen beobachten, die eine Mut von stürmischen
 Empfindungen aller Art widerspiegeln. Aber kein Wort
 drang über die blauen Lippen. An dem Bekundensgännis
 teilzunehmen, weigerte sie sich auf das Entschiedenste, und
 der Hausarzt viel dringend davon ab, sie durch Über-
 zedung in dieser Beziehung irgendwem zu beeinflussen.
 „Weilchen, die einen Schicksalsschlag in dieser Art
 aufnehmen, sind krank“, sagte er zu Kurt. „Sie sind über-
 haupt in diesem Augenblick fast alle krank, mehr oder
 weniger, was schließlich niemand wunder nimmt. Die
 alte Frau Gerhard scheint noch als die Aufrechtste. Aber
 dieser Schein trügt. Lassen Sie die beiden Frauen auf
 keinen Fall aus den Augen. Nur und damit Gott be-
 sohlen, meine Herren! Sie haben einen klügeren Gang
 vor sich!“
 Die drei Söhne geleiteten den alten Freund des
 Hauses hinaus. Viele Menschen drängten sich unten in
 der Vorhalle hinwärtend oder stehend aneinander vorüber
 und wurden von den Bedienten des Hauses nach dem
 großen Saale zu ebener Erde gewiesen, der, vollkommen
 ausgeräumt und schwarz ausgeschlagen, nun als Auf-
 bahrungsgemach diente. Hier standen von jeder die Säure,
 welche Familienangehörige der Verstorbenen brachten. Von
 hier aus zogen sie hinaus aus dem alten Hause, in dem
 sie gelebt hatten und gestorben waren.
 Rings um den bereits geklafften Saal gab es
 Blumen in verschwenderischer Pracht. Große Palmen
 füllten die Ecken und Winkel und umgüllte Wachstereen
 brannten. In einem Hauseil, etwas verborgen durch die
 Pflanzen, sah Frau Magdalena. Sie sah bereits seit
 Stunden hier; sie horchte auf jedes Wort der Anerkennung,
 des Lobes, der Bewunderung, welches die Besucher ihrem
 toten Sohne spendeten. Es war ihr eine Wohlthat, immer
 und immer wieder den trauernden Fall erzählen zu hören,
 und unermüdet lächelte sie auf das erkrankte, be-
 wundernde Geflüster, das der düsteren Pracht galt. Es
 kamen viele Freunde, die ergreifen die Hand der Frau
 drückten, welche ihnen früher sehr gleichgültig gewesen.
 Aber sie sahen dies Künftige in dem der Gram wohnte,
 diese längst erforderten Klagen, die jetzt keine Träne mehr
 hatten, und das Mitleid übermannte sie. Es kamen aber
 auch viele Halb- oder Gansfreunde, welche nur die Neu-
 gier hierher trieb und die nun in schwerer, fast ehrfurchts-
 voller Entfernung standen und sich ergreifen fühlten von
 dem Geschick dieser Mutter, die sich nicht weghören lassen
 wollte von dem, was übriggeblieben von ihrem letzten
 Sohne.
 Die drei Söhne des Hauses kamen nun auch herab,
 um einige hervorragende Gäste zu begrüßen. Kurt reichte
 da und dort die Hand, verbeugte sich nach rechts und
 links, aber man merkte es wohl, daß er kaum wollte, wen
 er sah. Dagobert war geküßt, aber gleichfalls völlig
 genommen von den Ereignissen. Nur Heinrich Gerhard
 stand auch hier ganz im Bewußtsein, daß Haus würdig
 vertreten zu müssen. Einige alte Freunde des Toten
 sahen d-mundernd in das junge, beherrschte Antlitz. Sie
 erinnerten sich, wie ähnlich Anselm Gerhard einst selbst
 diesem Sohn gewesen. Gottlob! Die Firma kam einmal
 in die rechten Hände.
 Einige Stunden später war auch dieses letzte über-
 hunden. Herr Anselm Gerhard war mit allem erden-
 lichen Pomp zur letzten Ruhe geleitet worden. Frau
 Magdalena hatte sich und den übrigen nichts erlassen
 Geklag und Orgelspiel, Aufsagen und Arden am offenen
 Grabe — alles hatten sie hinnehmen müssen. Aber endlich
 war auch dies vorbei. Über der Gruft, auf der sich herr-
 liche Kränze türmten, reichten die Nachbeteiligten den
 vielen Freunden noch einmal die Hand. Frau Magdalena
 stand noch immer, fest auf Heinrichs Arm gelehnt, und
 beide, die älteste Vertreterin des Hauses und der jüngste
 Sproß desselben, bewachten genau das richtige Maß
 äußerer Heiden von Großartigkeit und Trauer. Nur daß
 der Greis plötzlich die Hüfte verlagert. Und mitten in
 einigen Dankworten, welche sie vor sich hinstürmelte,
 brach sie zusammen.
 Es war keine Ohnmacht, nur eine tiefe Schwäche.
 Aber Heinrich Gerhard empfand es sehr peinlich, daß
 diese Kränze ertrot werde, und schloß die Großmutter
 noch nach ihrem Willen. Er trug sie bald und sie ließ
 willenslos alles mit sich geschehen. In schnellem Tempo
 führten sie davon und niemand mehr konnte es sehen, wie
 die alte Frau plötzlich zu weinen begann, erst leise, dann
 immer lauter, bis sie fast schrie. Der Kutscher sah sich hier
 und da um. Aber er war an solche Szenen gewöhnt und
 fand nichts Bemerkenswerthes daran. Schließlich war die
 alte Frau Gerhard eben auch nur eine Mutter. Und
 das war ihr letzter Sohn gewesen...
 (Fortsetzung folgt.)

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger
 Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verkän-
 gung von Geldstrafen bis zu 300 Mk. geahndet werden.
 Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben die
 mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerb-
 lichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben,
 ihre Betriebe schleunigst bei dem Versicherungsamt in Na-
 gold schriftlich anzumelden.
 Die Ortsbehörden ersuche ich, in ihrem Gemeinde-
 bezirk etwa wohnhafte Kaufleute Inhaber versicherungspflichtiger
 Betriebe auf ihre Anmeldepflicht aufmerksam zu ma-
 chen, um dieselben auf diese Weise vor Strafe zu schützen.
 Nagold, den 19. Januar 1917.
 Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes
 Kommerell.

Die Kriegskost.

Wenn Heraklit den Krieg den Vater aller Dinge
 nennt, so denkt er dabei an die Beförderung, die die harte
 Judzrate des Krieges bei Völkern, die es sich hatten zu
 wohl gehen lassen, heranzuführen pflegte.
 Ob das deutsche Volk solcher Judzrate bedürfte, um
 von allzu großer Uppigkeit und Verwöhnung zum rich-
 tigen Weg zurückgebracht zu werden? Wir wollen diese
 Frage nicht näher untersuchen und sie natürlich noch viel
 weniger ohne weiteres im Ganzen bejahen. In einem
 Punkte wird aber eine Beförderung ohne weiteres zulässig
 sein: insofern unserer Lebenshaltung. Denn nachgerade sind
 sich alle Engewöhnten doch darüber einig, daß wir so des
 Lebens zuviel getan haben: in der Verwendung der Nach-
 stunden zu Vergnügungen, im Verbrauch von Alkohol,
 Tabak, Koffee und anderen „Kulturpflanzen“, sowie im Essen
 überhaupt, namentlich insofern es sich um Fleisch handelt.
 Auf die vielen Nachwirkungen von all dem sei hier nicht
 weiter eingegangen; denn es hat keinen Zweck, begangene
 Sünden zu beklagen; weit klüger ist es, aus dem Ge-
 schehen die nötigen Lehren für die Zukunft zu ziehen.
 Und des wird unserem Volke gegenwärtig erheblich erleich-
 tert durch die Kriegskost. Welche Sommer und Winter,
 als da zuerst die Fleischlosen Tage kamen, und später die
 Karren und Begünstigten, die auch den Verbrauch im



Hause reglementierten. Und jetzt? Kaum Einer, der, mag er hin und wieder auch marren, ernstlich beweisen kann, daß er von der Kriegsernährung Schaden genommen habe. Schaden namentlich um deswillen, weil er weniger Fleisch und Fett bekommt, früher den Stomach verlassen muß usw.? Gewiß, in manchen Fällen mag ja die große Knappheit heute es wirklich am Notwendigen fehlen lassen. Fehlte es daran aber nicht vielmehr auch im Frieden? Nur daß damals die Ursachen andere waren, als sie es heute sind; nämlich damals der Mangel an Verdienst und Geld; und heute der Mangel an Waren. In der Wirkung war aber die Erscheinung, wie gesagt, auch damals gegeben.

So kann man also wohl ohne weiteres behaupten, daß die Kriegskosten eine bedenkliche Vereinfachung unserer Lebensweise gezeitigt hat. Und daß nicht etwa nur die unmittelbare — Einwirkung auf den Magen und die sonstige Ernährung oder Verdauung dienender Organe, sondern — unmittelbar — auch durch vorteilhafte Einwirkung auf unseren ganzen Organismus. Denn muß, wer ehrlich ist, nicht zugeben, daß nach Gewöhnung an die einfachere Kost sich alsbald ein erhöhtes Gesundheitsgefühl sich einstellt, daß sich Wille und Arbeitskraft, Freude an der Bewegung und am Genuß der freien Sittenkultur in sich nachdem Umfange steigern? Und des, obwohl doch die Arbeitslast, die Sorge und die Anspannung der Nerven mit der fortschreitenden Zeit wahrlich nicht geringer wurden, sondern eher wuchsen. So erfahren wir also am eigenen Leibe, daß die Lebensweise unserer Vorfahren in der Tat vorzüglicher gewesen sein möchte, als die unsere, die der Kultur- und Zeitmenschen; und haben, soweit wir Kinder der Stadt, damit auch einen Fingerzeig, wie es kommen konnte, daß diese Leute der guten alten Zeit älter geworden, als wir im Durchschnitt zu werden pflegen, daß sie sich bis ins höchste Alter körperliche und geistige Kraft bewahrt, und daß man auch — heutzutage — draußen auf dem Lande viel mehr gesunde und alten Leute begegnet, als in der Stadt. Gewiß, es mögen ja auch noch überhand andere Umstände dazu beitragen, daß das in Deutschland erreichte Durchschnittsalter, erheblich zurückgegangen ist, ein Umstand, der erheblich dabei mitwirkte, war aber ganz gewiß unsere vielfach ungesunde, ja teilweise geradezu naturwidrige Lebensweise.

Mit all dem soll ja nun gewiß nicht gesagt sein, daß alles, was uns dieser Krieg in dieser Hinsicht an Entschädigungen und Verlust brachte, etwa in der Form eines „Pauschalbusses“ herbeizumischen wäre. Nein, denn an diesem und jenem herrscht empfindlicher Mangel: die Einzelnen, insbesondere den schwer Arbeitenden oder im Wachstum Begriffenen zureichenden Mengen sind hier und dort zu knapp d. m. f. und insbesondere sind die Preise und die mit der Beschaffung verbundenen Schereellen wenn auch unermesslich, so doch höchst lästige und nachteilige Erscheinungen. All das verkennen, heißt ja taub und blind gegen das Leben und seine allseitigen Erscheinungen sein. Aber das Indere: die Erziehung des Ueberzeugungs durch den vom Zwang jetzt gebotenen vernünftigen Genuß, die Verdrängung des Uebermaßes durch das richtige Maß, wenn unserem Volke das durch die jetzige „Kriegskosten“ als dauerndes Vermächtnis beizubringen werden sollte auch für den kommenden Frieden, so brauchen wir um deswillen diesem Kriege und seiner Not gewiß nicht zu großen. Denn solche Wandlung könnte — wohlgerichtet immer das Vorhandensein des Notwendigen in ausreichendem Umfange vorausgesetzt — unserem Volksvermögen und unserer Volkskraft, uns selbst und unserem Erden nur zum Vorteil gereichen.

Die amtlichen Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Januar.
Amtlich. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Walschaete und westlich La Bassée wurden heute nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Döller- und Rhein-Rhone-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Ostkarpathen nordöstlich Belbor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungenen Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Sufita-Tales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau:

Starke Schneetreiben und schlechte Beleuchtung hinderten die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Ranesti von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front:

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Januar.
Amtlich. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Ostlich Baranowitsch drangen deutsche Stoßtruppen in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Ostkarpathen kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputna-Strasse in unserem wirkungslosen Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau:

Mit Ranesti fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch zäh verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Pommeren, Almdorfer und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde in heftigem Häuserkampf genommen.

Die über die Serethbrücken zurückflutenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren anflankierend gefaßt und erlitten schwere Verluste. Ein Offizier, 555 Mann, zwei Maschinengewehre und vier Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen östlich Paralowo führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Erfolge und Werte im Seekrieg.

Berlin, 19. Jan. W.B. (Amt.) Am 31. Dez. 1916 ist der englische Dampfer „Narrowdale“, (4800 Bruttoregistertonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. — Der Dampfer hatte ein deutsches Pflanzkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangene, nämlich die Besatzung von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht waren. Die Ladung der aufgedeckten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferner 1900 Pferde. Der englische Dampfer „Narrowdale“ hatte 117 Kraftautomobile, 1 Personenautomobil, 6300 Kisten Gewehrpatronen, 30000 Rollen Sechsdreier, 3000 Tonnen Stahl in Klüppeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische bemannbar. Unter den Besatzungen der aufgedeckten Schiffe befanden sich insgesamt 185 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt sind, soweit sie auf den bemanneten feindlichen Dampfern Heuer genommen hatten. Führer des Pflanzkommandos war der Offiziersstellvertreter Badewig.

Die Einbringung der Prise „Narrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Jan. 1917 erschienen ist, festgestellt. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschlossen hat, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekannt zu geben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Post „Hudson Koru“ in einem brasilianischen Hafen aus dem neutralen Auslande bekannt geworden waren. — Die Offiziersstellvertreter Badewig, der den Dampfer „Narrowdale“ nach Swinemünde einbrachte, war, als er den Dampfer in Swinemünde einbrachte, noch Obermatrose und in dieser Stellung zum Offiziersstellvertreter ernannt worden. Bereits am 6. Jan. wurde er zum Bootsmanns-

maat befördert, am nächsten Tag zum Oberbootsmannsmann und am 8. Januar zum Steuermann der Reserve. Badewig hat übrigens auch an der bekannten Fahrt der „Röbe“ teilgenommen. Er wurde dann in Spanien interniert. Es gelang ihm aber scheinbar zu entkommen und die Heimat zu erreichen.

Bern, 20. Jan. W.B. „Progrès de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein deutsches Schiff vom Typ der „Röbe“ versenkte eine große Anzahl Schiffe. Der japanische Dampfer „Hudson-Koru“, der die Besatzungen der versenkten Schiffe an Bord nehmen mußte, wurde von dem deutschen Fahrzeug gezwungen, bis zum 12. Januar in seinem Fahrwasser zu bleiben. Erst dann wurde dem „Hudson-Koru“ gestattet nach Pernambuco zu fahren, wo er am 15. Januar eintraf. Der Hafenkapitän von Pernambuco wurde benachrichtigt, daß die Mannschaften anderer versenkten Schiffe 441 Mann an der Zahl, demnächst durch den Dampfer „Narrowdale“ gelandet werden sollten. Der Dampfer „Theodor“, der von dem deutschen Schiff gekapert worden sei, sei bemannbar worden und werde ähnlich wie die „Appam“ benutz.

Berlin, 19. Jan. W.B. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Hartwig, hat am 1. Jan. 60 Seemellen südlich von Malta das durch leichte Streikräfte gesicherte englische Linienschiff „Cornwallis“, 14200 Tonnen, durch Torpedoschuß versenkt. (Es handelt sich um den bereits von englischer Seite unterm 11. Januar gemeldeten Vorfall.)

Köln, 19. Jan. 9e „Köln. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der „Times“ wird aus Washington zu den Taten des neuen deutschen Kaperschiffes gemeldet, das die Mittelung Balzours gänzlich in den Hintergrund drängte. Natürlich würden sie demüht. Man frage sich allerdings, ob nicht mehr solcher Schiffe die Wachsamkeit der britischen Flotte geklärt hätten, sehr aber wohl ein, daß es schwer halten würde, auf solche weite Entfernung ein Fahrzeug aufzuspielen, um es zu versenken. In Pernambuco sind 13 Amerikaner gelandet worden. Das Staatsdepartement warnt Mäntelungen ab, ob die Rechte von Amerikanern verletzt worden seien.

Oslo, 19. Jan. Aus London wird gemeldet: Die „Times“ schreibt über das Wiederauftreten des deutschen Kaperschiffes: Am 4. Dezember wurde ein bemannetes und unbemanntes gemachtes Schiff in der Form eines Handelschiffes im Atlantischen Ozean beobachtet. Seit dieser Zeit (jetzt über sechs Wochen) ist das Schiff an der Arbeit. Aber die Verluste sind nicht groß. Die „Röbe“ versenkte 15 Schiffe mit einem Linienschiff von 57835, das U-Boot 6 Schiffe mit etwas mehr als 20000 Tonnen, das neue Kaperschiff hat bis jetzt, soweit es bekannt ist, 12 Schiffe mit zusammen etwa 50—60000 Tonnen angehalten.

Frankfurt, 19. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Zu den von der deutschen neuen „Röbe“ versenkten Schiffen zählen auch noch der „King George“ (3852 Tonnen.) Die Gesamtzahl des versenkten Linienschiffes beläuft hiermit auf 657000 Tonnen, wenn man die beiden Dampfer „St. Theodor“ und „Narrowdale“ in den Linienschiffen mit einrechnet.

Wirkung unserer Erfolge im Seekrieg.

London, 19. Jan. W.B. Die „Times“ meldet aus New York: Die Schiffversicherungen für Routen nach Amerika und Westindien sind von 2 1/2% auf 10% gestiegen.

Vom Hilfsdienstauschuss.

Berlin, 19. Jan. W.B. Der vom Reichstag auf Grund des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst eingesetzte 15 gliedrige Ausschuss zur Ausübung der Aufsicht über die Tätigkeit der Hilfsdienststellen ist heute zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten. Gegenstand der Beratungen war die Anweisung für die Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen. Diese Anweisung wurde vom Kriegsrat, nicht vom Bundesrat vorgelegt und wurde deshalb zunächst über die Zuständigkeit des Ausschusses beraten. Es wurde festgestellt, daß der Ausschuss Änderungen an den Vorlesungen vornehmen und Beschlüsse fassen könne, die dem Kriegsrat zur Berücksichtigung überweisen werde. Das Kriegsamt werde nicht unter allen Umständen daran gebunden sein. Die Anweisung umfaßt 41 §§. Zu diesen werden mehrere Änderungsanträge eingebracht. Abgeteilt wurde die Bestimmung, daß der Vorsitzende auch selbst Zeugen und Sachverständige vernahmen kann. Es wurde ferner beschlossen, daß wenn mit 2 Dritteln Mehrheit eine Verhandlung geschlossen worden ist, der Vorsitzende sie anzulegen hat. Auf Antrag des Zentrum nahm der Ausschuss folgenden neuen § 10 an: Die Verhandlungen vor den Schlichtungsausschüssen und den Berufungsausschüssen sind öffentlich. Der Ausschuss kann aus wichtigen Gründen die Öffentlichkeit ausschließen. Die Verhandlungen vor dem Feststellungsausschuss sind nicht öffentlich, doch kann der Vorsitzende einzelnen Personen den Zutritt zu den Verhandlungen gestatten. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß der Schlichtungsausschuss auf Verlangen der Militärbehörden feststellen hat, welche Schritte zu der Auflösung des Beschäftigungsverhältnisses geführt haben. Dabei kann der Vorsitzende bestimmen, daß der Verpflichtete einem anderen Betrieb überwiesen wird. Sodann erfolgte die Annahme der Anweisung. Außerdem wurde ohne Erörterung eine Vorlage des Kriegsamts angenommen, die wesentlich dem Schutz der religiösen Interessen der Zivilisten dienen soll. Zum Schluß der Sitzung machte Generalleutnant Edwin Mützelungen über die disziplinarischen Arbeiten des Kriegsamts.

Ein
Berlin, 20. Jan.
schalten an den Reichsamt sagt die „Volksgesundung.“ Die „heiligen Jorne“ wird einem fähigen Pan

Auch Frankreich
Frankfurt, 20. Jan.
weiter Zeitung“ anfolgt nach dem Beispiel der Inhaberübernahme

Westliche Front
Paris, 19. Jan.
aus Paris: Der für auswärts erdrieis es Briand erklärte, es für die Unabhängigkeit der Republik der Fragen von allgemeinem Interesse gelöst werden. Ausschuss eine Aufstellung sich auch das Verbot Ausschuss ist in ein daß gewisse Fragen, Briand gefordert hat ist worden sein. tereffe, so die Herabfallen der Hauptstücken den Vertriebsfall, in welchem Maße die geführten Projekte die

Englische

Berlin, 19. Jan.
sichle eines unserer Dampfer und fordert ein Boot zu einem Neutraltätungs großen weißen „Danmark“ erkannt, des Dampfers ein Kommandant glatte Dampfer vor sich zu ließ der nur noch ein selbe Maskierung sah derhaus fielen herab bis 15 Zentimeter R nische Flagge wehren ren bis dahin unklar von aufwärts des O terbarer Nähe des U diesem durch schnelles Es ist einwandfrei f egelirrende Dampfer also einen Tag na Hafen Sunderland Zweifel unterlegen, schamlosen Fälle geh als U-Bootsjollen n Waffe mitbrachten, in Ausübung des legi sdrzeuge zum Schuß nicht einmal für nicht ero die dänische F wendeten dänischer I verbrochenerischen Han wird das neutrale D

Drohende J

Rotterdam, 19. Jan.
dänische Courant“ n gestern Abend in ein resein gedroht, falls (Soweit sind wir, kommen und wir be folge unserer Kriegs mas zu denken. W sich das stets vor K

Die G

Berlin, 19. Jan.
dem R. und R. R. Zensur und der sonst heimlichung der gen die treugeberde Ödrü in Petersburg niam Gefangene, die vor lern zur Front einr aller Soldaten verhalten Unterbrechung der führung des Petersbu schingewehren aus g üheren Sölden kom Handhabung der I verschiedenen Hüften (Mingengewehre unter monstrosen zu verme

Berlin, 19. Jan.
grüfung“: Wie der 3 von privater Seite der Adellenpartei, innere Krise angegr

og zum Oberboviamann-
Steuermann der Reserve
Reserve-Kapitän ernannt.
der bekannten Fahrt der
erde kann in Spanien in-
fahrgest zu entkommen

Progrès de Lyon" meldet
schiff vom Typ der
Schiffe. Der japani-
die Besatzungen der
wurde, wurde von dem
bis zum 12. Januar in
Eist dann wurde dem
ernambuco zu fahren, wo
Hafenkapitän von Peru
die Mannschaften ande-
an der Zahl, demnachst
gelandet werden sollten.
von dem deutschen Schiff
worden und werde ähn-

(Amlich.) Eines unferer:
kaleutnant Hartwig, hat
lich von Malis das durch
hische Linien Schiff, Corn-
Lopezofschuß versenkt. (Es
englischer Seite untern
Zeltung" meldet aus
aus Washington zu den
schiffes gemeldet, das die
den Hintergrund bediege.
Man frage sich obgleich,
Wachsamkeit der britischen
wohl ein, daß es schwer
Entfernung ein Fahrzeug
n. In Fernambuco sind
Das Staatsdepartement
Rechte von Amerikanern

London wird gemeldet: Die
bederaufstehen des deutschen
er wurde ein bewaffnetes
in der Form eines Han-
eran begegnet. Seit dieser
das Schiff an der Arbeit.
Die "Möve" vermittelte
geholt von 57835, das U-
als 20000 Tonnen, das
sowohl uns bekannt ist, 12
60000 Tonnen angehalten.
Frankfurter Zeitung" mel-
von der deutschen neuen
hies auch nach der Ring
Gesamtzahl des vernichte-
tamt auf 657000 Tonnen,
St. Theodor" und "Par-
mit einsehend.

folge im Seekrieg.
Die Times meldet aus
gen für Routen nach Amerika
auf 10% gestiegen.

Handelschiff.

Der vom Reichstag auf
vaterländischen Hilfslohn
zur Mitwirkung bei der
te zu seiner zweiten Sitzung
der Beratungen war die
bei den auf Grund des
Anschlüssen. Diese Anweisung
vom Bundesrat vorgelegt und
die Zuständigkeit des Aus-
scheidung, daß der Auswurf
in so, nehmen und Beschlüsse
at zur Berücksichtigung über-
werde nicht unter allen Um-
Die Anweisung umfaßt
mehrere Abänderungsanträge
die Bestimmung, daß der
n und Sachverständige drei-
er beschließen, daß wenn mit
pendlung geschlossen worden
legen hat. Auf Antrag des
folgenden neuzeitlichstend u
r den Schlichtungsansicht ist
sind öffentlich. Der Aus-
anden die Öffentlichkeit aus-
vor dem Verstellungsans-
kann der Vorsitzende einzel-
den Verhandlungen gestalten.
genommen, daß der Schlich-
der Militärbehörden schju-
Anweisung des Reichstags-
dabei kann der Vorsitzende be-
stimmte einem anderen Betrieb
folgte die Annahme der An-
hne Erörterung eine Vorlage
die wesentlich dem Schutz
Straaten dienen soll. Zum
Generalleutnant Schneider Matel-
belieben des Kriegsmars.

Ein Volk und ein Wille.

Berlin, 20. Januar. Zu dem Schreiben der Gewerk-
schaften an den Reichskanzler und an den Leiter des Kriegs-
amts jagt die „Voss. Ztg.“, es sei eine kraftvolle Kund-
gebung. — Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: In dem Feuer
heiliges Jornes wird die Nation in allen ihren Teilen zu
einem fühlernen Ganzen geehrt.

Auch Frankreich nimmt alle Kraft zusammen.

Frankfurt, 20. Jan. Das „Journal“ teilt der „Frank-
furter Zeitung“ an, daß die französische Regierung
nach dem Beispiel Englands die Frage einer Mobilisation
der Wehrbewehrung prüft.

Nachbestrebungen der franz. Regierung.

Bern, 19. Jan. W.B. „Depeche de Lyon“ meldet
aus Paris: Der für den Dekretantrag zuständige Kommit-
tee hat erklärt, es sei eine politische Notwendigkeit, sowohl
für die Unabhängigkeit des Parlaments, wie für die Hand-
lungsfreiheit der Regierung, daß gewisse Probleme und
Fragen von allgemeinem Interesse auf dem Wege des Ge-
setzes gelöst werden. Der Ministerpräsident legte dem
Ausschuss eine Aufstellung dieser Fragen vor, unter denen
sich auch das Verbot des Alkoholverkaufs befindet. Der
Ausschuss läßt in einer Mitteilung an die Presse erklären,
daß gewisse Fragen, deren Regelung durch einen Gesetz
erlaubt worden seien. Andere hätten nur nebensächliches In-
teresse, so die Herabsetzung der Altersgrenze für die An-
gestellten der Hauptbahnen. Der Aussch. beauftragte
den Berichterstatter, Abgeordneten Widette, zu untersuchen,
in welchem Maße für jedes einzelne der von Beland an-
geführten Projekte die bestehenden Gesetze ungenügend seien.

Englische Völkerverletzung.

Berlin, 19. Jan. W.B. Am 12. Januar 1917
sichtete eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen
Dampfer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen
und ein Boot zu entsenden. Es wurden deutlich die dänische
Neutralitätsabzeichen, die dänische Flagge und die in
großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte „Koi,
Danmark“ erkannt. Nach geraumer Zeit wurde am Bug
des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Unterseeboots-
kommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dänischen
Dampfer vor sich zu haben und näherte sich ihm. Plötzlich
sah er nur noch einige hundert Meter entfernte Dampfer
seiner Nachbarn. Die Planken vom achteren Ruder-
haus fielen herab und es wurde ein Geschütz von 10
bis 15 Zentimeter Kaliber sichtbar, aber welchem die dänische
Flagge wehen blieb. Glücklicherweise fielen aus mehr-
eren bis dahin unsichtbar gebliebenen, in der Dreifache oder
vorn aufgestellten Geschützen mehrere Schüsse, die in unmittel-
barer Nähe des Unterseebootes einschlugen. Es gelang
jedem durch schnelles Tauchen sich der Gefahr zu entziehen.
Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß der tatsächlich
erklärte Dampfer „Koi“ bis zum 13. Januar 1917 —
also einen Tag nach dem Vorfall — in dem englischen
Hafen Sunderland gelegen hat. Es kann also keinem
Zweifel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener
schamlosen Fälle gehandelt hat, in denen englische Dampfer
als U-Bootsjäger neutrale Farben und Flaggen in größter
Weise mißbrauchen, um ihre Geschäfte gefahrlos auf deutsche,
in Ausübung des legitimen Handelskrieges begriffene Kriegs-
fahrzeuge zum Schutz zu bringen. Daß dieser Dampfer es
nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Eröffnung des Feuers
die dänische Flagge herunterzuholen, sondern unter
wehender dänischer Flagge geschossen hat, legt der ganzen
verbrecherischen Handlungsweise die Krone auf. (Was
wird das neutrale Dänemark sagen? D. K.)

Drohende Zwangsleihe in England.

Rotterdam, 19. Jan. W.B. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ meldet aus London: Senator Law hat
gestern abend in einer Rede in Glasgow mit Zwangsmah-
reuein gedroht, falls die Kriegsanleihe nicht glücken sollte.
(Soweit sind wir „armen“ Deutschen doch noch nicht ge-
kommen und wir brauchen Angesichts der glänzenden Er-
folge unserer Kriegsanleihen nicht im entferntesten an so
was zu denken. Alle Finanzmacher und Schwächer sollten
sich das stets vor Augen halten. D. S.)

Die Gärung in Rußland.

Berlin, 19. Jan. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus
dem R. und K. Kriegspressquartier: Trotz der strengen
Zensur und der sonstigen Maßnahmen zur vollständigen Ver-
heimlichung der gegen immer mit der neue Nachrichten über
die ergehende Gärung in Rußland durch. Die Bewegung
in Petersburg nimmt bedrohlichen Charakter an. Russische
Selbstregiere, die vor kurzem aus den Petersburger Spitäl-
ern zur Front einrückten, berichten, daß die Polizei in
allen Städten vertrieben werden mußte. Zur wirkungsvollen
Unterdrückung der Volksbewegung wird laut einer Ver-
sicherung des Petersburger Polizeichefs die Polizei mit Ma-
schinengewehren ausgerüstet. Frontsoldaten wurden in die
größeren Städte kommandiert, um die Polizeiorgane in der
Handhabung der Maßnahmgewehre zu unterstützen. In
verschiedenen Häusern der belebtesten Straßen werden Ma-
schinengewehre untergebracht, um sie gegen eventuelle De-
monstrationen zu verwenden.

Berlin, 19. Jan. Aus Budapest meldet die „National-
zeitung“: Die der Führer Korrespondent des „A Blag“
von präsident Stelle erzählt, wurde Mikulow, der Führer
der Radikalenpartei, verhaftet. In Rußland dauert die
innere Krise ungebrochen fort.

Fortgesetzte russische Ministerkrise.

London, 19. Jan. W.B. Der „Times“ zufolge
meldet die Petersburger Zeitung „Rjesch“, daß der Minister
des Äußeren Pokrowsky zwei Monate Krankenurlaub er-
hielt und daß der Handelsminister Prinz Schachowsky
einen gleichen Urlaub erhalten soll.

Petersburg, 19. Jan. W.B. Pet. Tel.-Bl. Durch
heftiges Unwetter wird die Wiedereröffnung der Reichsduma
und des Reichsrats vom 25. Jan. auf den 27. Febr. ver-
schoben. Als Grund dieser Maßregel wird von zuständiger
Seite angegeben, daß die Änderungen in der Regierung
reichliche Zeit für diese zur Behandlung und Durchsicht
der vielen von dem vorhergehenden Kabinett hinterlassenen,
sofortiger Lösung bedürftiger Fragen nötig mache.

Neu russische Zustände.

Berlin, 20. Jan. Aus Budapest wird dem „Berliner
Lokalanzeiger“ berichtet, daß nach Petersburger Meldungen
in dem von der Tochter des Zaren geleiteten Tschan-
Wohlfahrtsfonds Unterschleifen in Höhe von mehreren
Millionen Rubel entdeckt worden seien. Zahlreiche hoch-
gestellte Persönlichkeiten und Hofbeamte seien koproziniert.

Im Galop und die besarabische Grenze.

Stockholm, 20. Jan. Draht. Die Zeitung „New-
Skaja RA“ meldet aus Odessa: Sämtliche Gymnasien
und Lehranstalten von Jemal, Wolgrad, Keri, Kell,
Kagal wurden nach der Keri verlegt. Die Stadt-
und Regierungsbehörden rufen ebenfalls zur Abreise; die Zi-
tationsbeschränkung hat schon größtenteils die Stadt verlassen.
Die Flüchtlinge berichten, der deutsche Ansturm gegen Ga-
lag wurde fortgesetzt. Das russische Heer besetzte das linke
Bereitschaft mit größter Energie, so daß es einer einzigen
Festung gleich. Die gesamte flüchtende Zivilbevölkerung
wurde zu Verschlagungsarbeiten aufgeboten. Vor Galag
und Keri brüht ununterbrochen Kanonendonner. (Dz.)

Ein spanisches Tauchboot.

Frankfurt, 19. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ mel-
det aus Kopenhagen! Die Küstenwache erhielt Befehl,
nach einem spanischen Tauchboot von 500 Tonnen
auszuschauen, das von Amerika kommend, hier erwartet
wird. Die spanische Gesandtschaft behauptet, daß ein solches
Tauchboot unterwegs sei.

Frankfurt, 20. Jan. Haas meldet laut „Frankfurter
Zeitung“ aus Paris: Ein Kopenhagener Telegramm des
„Rath“ sagt: Das spanische Tauchboot „Isak Biral“,
das demnachst in Spanien hätte einsteigen sollen, wurde
nunmehr in spanischen Gewässern gesichtet. Die spanische
Gesandtschaft bestätigt diese Ansicht. Sie kann aber über
die Mission des Tauchbootes keine Auskunft erteilen.
„Rath“ hebt hervor, daß in keinem spanischen Sehtuch,
auch nicht in dem zuletzt erschienenen, U-Boote der spani-
schen Regierung angeführt sind.

Griechenlands Unterwerfung.

London, 19. Jan. W.B. Reuters meldet aus Athen
vom 18. Januar: Die Lage bessert sich von Tag zu Tag.
Ostern haben die Verhandlungen der Regierung mit der
Entente über die Durchsicherung der im Minimum erhalte-
nen Forderungen begonnen. Die Verhandlungen wurden
gestern abend freigelegt, und der Chef der Polizei ver-
sichert, daß sie nicht befristet werden würden, wie gewisse
Blätter gedroht hatten. Die Schadensergütung für die
Verluste wird in einer gemäßigten Kommission festgesetzt
werden. Die Offiziere der griechischen Militärkontrolle sind
heute in Athen angekommen. Die unruhigen Elemente
haben die Lage ohne Widerstand hingenommen und sich
der Entscheidung gefügt. Der „Daily Mail“ wird aus
Athen berichtet, daß im ganzen etwa 100 Verhaftungen in
Freiheit gesetzt wurden. Das Publikum habe sich ruhig
verhalten.

Bermischte Nachrichten.

Recht so!

(Eig. Ber.) Eine von einer Dame der ersten Gesell-
schaft gegründete Langhochschule wurde in Gegenwart der
G. Linderin und geladener Gäste auf Anordnung des General-
kommandos geschlossen. Die Namen der Anwesenden
wurden festgesetzt.

Die Maßschickungen in Bayern.

Das Generalkommando des ersten bayerischen Arme-
korps gibt bekannt, daß seit November vorigen Jahres 45
Personen, die gegen das Verbot Maß gehandelt haben,
Gewinne in Höhe von 884000 M. zu den bekannten sojli-
ten Zwecken abgetreten haben. Wie der Vertreter des
„Lokalanzeigers“ hört, sind gegen tausend Bestrafungen von
Landwirten, Agenten und Bauern, zu erwarten. Es han-
delt sich bei den Schlebereten um eine Summe von 12 bis
15 Millionen Mark.

Aus Stadt und Land.

Regeld, 22. Januar 1917.

Chrentafel.

Landwirthmann Schob Haller von Widdberg erhielt
das Eiserne Kreuz 2. Klasse.
Die Silberne Verdienstmedaille erhielten die Landweh-
reute Jakob Friedrich, Zimmermann und Ruowath,
Wogner von Widdberg.

Die Frau als Nachtwächterin. In der Gemeinde
Berlin-Lankwitz wurde die Stelle eines Nachtwächters
ausgeschrieben. Darauf ließ auch ein Angebot einer Frau
ein, die in ihrer Bewerbung schrieb: „Ich bin eine große

Starke, sehr Energiische, gesunde Frau, kenne keine Furcht
und verfolge mit der Schußwaffe gut umzugehen; zuvor
war ich bei der Eisenbahn angestellt. Ich möchte aber nur
des Nachts beschäftigt werden, denn des Nachts bin ich
Munter wie ein Fisch im Wasser. Hochachtungsvoll R. M.

Das erste Kriegsmad. Die Marmelade ist tot —
es lebe das Kriegsmad! Die reine Marmelade für den
Koffenbedarf von Heer und Volk nicht hergestellt werden
konnte, mußte etwas anderes geschaffen werden, das die
Marmelade nach Möglichkeit ersetzt. Das ist nun das
„Kriegsmad“. Auf diesen Namen ist nun das mit Zucker,
Obst und Sträucher eingedickte Mad amlich gekostet wor-
den. Die ehemals mißachtete Sträucher ist also zu einer
hohen Ehre gekommen, und sie denimmt sich in der Gesell-
schaft von Zucker und Obstmarkt tatsächlich recht gut. Der
Kübelgeschmack ist vollkommen ausgeschaltet, und zwar
durch einen Zusatz von Citrone oder Orange. Zum Ein-
dicken des Kriegsmades wird nicht Saccharin, sondern rich-
tiger Zucker genommen, dann ein Teil Kefel, Pflaumen
oder Kirschen, wohl auch Himbeeren und der Rest Stiek-
rüben.

Aus dem Lande.

Gewährung einer Abfindungssumme an Krieger- witwen bei Wiederberufung.

Stuttgart, 18. Januar. Witwen, denen aus
Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Militär-
hinterbliebenengesetzes 97 Kriegsmittelmengeld gewährt worden
ist, kann im Falle ihrer Wiederberufung eine
einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von
1000 M für die Witwe eines Gemeinen,
1250 M „ „ „ „ „ Sergeanten, Unteroffiz., usw.
1500 M „ „ „ „ „ Feldwebels, Bataillonsoberw., usw.
3000 M „ „ „ „ „ Hauptmanns, Oberleutnants,
Leutn., ob. Feldwebel-Leutnants,
Stabsoffiziers,
5000 M „ „ „ „ „ Generals
durch das Kriegsmittelmengeld gewährt werden. Voraus-
setzung für die Bewilligung ist das Vorhandensein eines
Bedürfnisses, auch muß Gewähr für eine nützliche Verwen-
dung des Geldes (Beschaffung einer Aussteuer, von Mö-
beln, eines Geschäfts aus Anlaß der Wiederberufung)
bestehen. Gesuche sind an die örtlichen Fürsorgestellen für
Kriegshinterbliebene oder an die Ortsbehörden zu richten,
welche die Anträge nach besonderem Nachprüfungen und
an die stellvertretende Intendantur weitergeben. Die Aus-
zahlung der Abfindungssumme erfolgt an die Witwe nach
Wiederberufung gegen Vorlage der kassenamtlichen Be-
weisurkunde. In besonders gezeigten Fällen kann die Ge-
währung der Abfindungssumme auch für die rückliegende
Zeit erfolgen.

Haftungen d. A. Kiedlingen. Hier sind in den
letzten Nächten mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden.
In einem Krämerladen sind Waren im Wert von mehreren
hundert Mark, in Bauernhäusern große Mengen von Le-
bensmitteln gestohlen worden. Als Täter vermutet man
lichtscheues Gesindel, das in den letzten Wochen sehr zahl-
reich in den Dörfern des Bezirkes anzutreffen war.

Legte Nachrichten.

Sämliche 686.

Berlin, 22. Jan. Draht. Aus Christiania meldet
die Voss. Ztg.: Das größte Aufsehen erregen wir
mit Nachrichten aus Petersburg, nach denen außer
dem Kriegsmarschall auch der Finanzminister Bark und der
Oberkommandierende Aljexei zurückgetreten sind, und
Stürmer zum Ratgeber des Außenministers, sowie Gu-
kow zum Oberkommandierenden ernannt worden sind. Nicht
weniger verblüffend wirkt der Entschluß eines Verfalls der
Verbindung russischer Zeitungen, Zeitschriften und Bücher
nach dem Ausland. In Petersburg herrscht nach weiteren
Meldungen eine äußerst lebendige Stimmung. Das Verlassen
Russlands wird den Reisenden seit einer Woche außeror-
dentlich erschwert, eine Telegrammverbindung von Rußland
aus ist so gut wie unmöglich. Die Regierung bereit alles
auf, die russischen Vorgänge dem Ausland gegenüber zu
verheimlichen.

Berlin, 22. Jan. Draht. Der Lokalanzeiger
meldet: Wie Pariser Blätter aus Petersburg melden,
wird der russische Minister des Äußeren Pokrowsky
nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

England will die griechische Handelsflotte pachten.

Bern, 20. Jan. W.B. Nach einer Meldung des
Secolo aus Athen beabsichtigt die englische Regierung die
gesamte griechische Handelsflotte gegen Pachtzahlung zu
requisieren. Die griechische Regierung sei darüber beunruhigt
und beanspruche für die Versorgung des Landes mit Lebens-
mitteln eine genügende Anzahl von Schiffen zu eigener
Verfügung.

Budapest, 22. Jan. Draht. T. J. Edl. meldet laut
B. Z. aus Sofia: Die Möglichkeit des Verlustes der
südlichen Moldau hat die Russen mit Schrecken
erfüllt, sie konzentrierten deshalb ihre Kräfte in Zupen,
um den Kampf an der ganzen Linie anzunehmen. Auf
der ganzen Serbische hat sich ein gleichzeitiger Kampf ent-
wickelt, der russische Erfolg hat alle Kräfte zusammenge-
zogen. Die Russen haben ihre Reserven hauptsächlich nach
den Flüssen Sereth, Cosina Sufina geworfen. Auch in-
dianische Truppen werden herangezogen. Der Feind be-
wehrt offenbar, unsere Vormarsch nach dem Sereth auf-
zuhalten und dann die Initiative an sich zu reißen. Die
Kämpfe an der südlichen Moldau haben nun ihren
Höhepunkt erreicht, die Entscheidung steht bevor.

Die Kriegslage am Abend des 21. Januar.
 Berlin, 21. Januar. W.B. Drohbd. Abends. Nicht wird mitgeteilt:
 In der West- und Ostfront kein besonderes Ergebnis.

Büchertisch.
Auguste Supper. Am 22. Januar dreht Auguste Supper, die bekannte schwäbische Dichterin, ihren 50. Geburtstag. In Pforzheim geboren, verlebte sie ihre Jugend und nach ihrer Verheiratung mit dem im Februar 1911 verstorbenen Finanzrat Dr. Supper wieder eine Reihe von Jahren in Colm, dem reizend gelegenen Schwarzwalddörfchen, das auch Hermann Hesses Jugendheimat war und was in seinen Novellen so oft unter dem Namen „Gerbersau“ begegnet. Seit 1911 lebt Frau Supper in Kornthal bei Stuttgart, aber ihre Dichtung ist im Schwarzwald beheimatet geblieben, dessen Landschaft und vor allem dessen Menschen sie nicht nur aus langjährigem, vertrautem Umgang, sondern aus innerster künstlerischer Anschauung kennt und nachschafft. Sie ist darum jedoch keine Heimatkunstlerin oder Dauenndichterin im Sinne einer knapp begrenzten und unfrei behandelten Spezialität. Sie durfte ein scheinbar so eng umschänktes Gebiet wählen und pflegen, ohne

der Provinzialinspektori oder Kalligraphie-Schreiberin zu verfallen; denn aus einem reichen, tiefbewegten Innenleben heraus tritt sie an die Außenwelt heran, gleich empfänglich für die Wirklichkeit in ihrer Fülle und Herrlichkeit, wie für die Rätsel und Wunder der Seele, die des Einzelnen Dasein mit ewigen, geheimnisvollen Zusammenhängen verknüpfen. Mit dem Ernst ihrer religiösen und philosophisch vertieften Lebensanschauung verbindet sich oft ein gesunder, lebenswürdiger Humor, mit dem unerbittlichen Blick für die Schattenseiten und Abgründe der Menschennatur ein unbeeinträchtigt gläubiges an den Sieg des Guten und liebevolles Hinneigen zu aller Kreatur. Von ihren bisherigen Werken sind am bekanntesten geworden die Sammelbände „Dahinten bei uns“, „Leut“, „Holunderduft“, „Der Mann im Zug“, die Romane „Lehrzeit“, „Die Mühle im Kolben Grund“ und „Der Herrensohn“, der in den wenigen Monaten seit seinem Erscheinen schon mehrere Auflagen erlebt hat. Auguste Supper gehört zu der kleinen Zahl jener Dichterinnen, die, wie die Ebner-Eichenbach oder Selma Lagerlöf, edelste Weiblichkeit der Gesinnung mit männlich sicherer Gestaltungsakrost verbindet. Wir dürfen von ihrer schlichten, selten Kunst noch manch schöne Gabe erwarten. Die Bücher sind zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Kriegsarbeit des Evangelischen Bundes. Von D. Otto Corring, geschäftsführenden Vorsitzenden des Evangelischen Bundes. Volkschrift zum großen Kriege. Nr. 100. Berlin W 35. Verlag des Evangelischen Bundes.
 Diese hundertste Volkschrift ist der „Kriegsarbeit des Evangelischen Bundes“ gewidmet und gibt auf 40 Seiten, mit Bildern geschmückt, einen kurzen Überblick über den vaterländischen Hilfsdienst, den der Bund leisten wollte und geleistet hat. Die reichhaltige kleine Schrift berichtet allerhand Kriegshilfe, insbesondere über die Besenmahlungsaktion und Pressfähigkeit, über die Kriegsarbeit der Schwesternschaft und die Zukunftsarbeit der Ostdeutschen Ansiedlerhilfe. Sie ist vorzüglich geeignet, nicht nur die alten Freunde in ihrer Treue zu stärken, sondern auch dem Bund neue Freunde zu gewinnen.
 Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Preis vierteljährlich 1.50 M. im Bezugs- und 10 K. im Verlags- 1.50 M. in dringenden Fällen 1.60 M. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Nr 18
Keine

Wildberg.
 Ein noch jüngerer
Schlachtfarren 
 kommt am
Mittwoch, den 24. Januar
 vormittags 8 1/2 Uhr
 auf dem hies. Rathaus zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Stadtsh.-Amt.

Schietingen, den 20. Januar 1917.
Todes-Anzeige.
 Teilnehmenden, Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere I. Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante
Christiane Gutekunst Witwe,
 geb. Rauschenberger
 heute nach langem schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren sanft in dem Herrn verschieden ist.
 Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Der Sohn **Siegfried Gutekunst, Bauer.**
 Beerdigung: Dienstag, 23. Jan., mittags 1 Uhr.

Kaufe fortwährend
 Geflügel leb. oder geschlachtet
 Stallhasen „ „ „
 Frosch-Schenkel, Deckelschnecken.
 Erlaube Aufträge.
W. Fuchs, Geflügelhandlung,
 Tel. 11018 Stuttgart Paulinenstr. 58.

Empfehlenswerte Neuerscheinungen u. Neuanlagen:

Sigelhaaf, Geschichte der neuesten Zeit, geb. (erweitert bis zum Jahre 1916)	15.50
Sigelhaaf, Biograph, geb.	9.—
Bülow, Deutsche Politik, geb.	7.—
2000 Jahre deutscher Geschichte (Atlas der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands bis zum Weltkrieg.)	4.—
Raumann, Mitteleuropa	geb. 3.50
Rindermann, Des deutschen Volkes Musterjahre	3.50
Zentsch, Der Weltkrieg und die Zukunft des deutschen Volkes, gebunden	2.60
Rosert, England, ein Vorkriegs- und Nachkriegs-England	geb. 3.50

Vorläufig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

R. Forstamt Altsenftig.
Holz-Verkauf.
 Am Mittwoch, den 24. Jan. vormittags 10 Uhr in Ebdhausen „Waldhorn“ aus Staatswald Gröschardt 2 Heustieg: 43 ficht. Baustrangen I. a 33 l. b. 14 l. l., 9 Bogstrangen I., 20 l. l., 9 III. Kl., 6 Km. Späßer, 2 Föhgel, 47 Anbruch; 480 Km. Reis auf Haufen, 4 Föhrenlose 2 Lose Schlagraum; aus Gröschardt 1 Harde u. 2 Heustieg; Moosenwald 2 Stachelde 16 Lose Stochholz zur Selbstverwertung.

Nagold.
 Gesucht wird ein solides fleißiges
Mädchen
 in ein Geschäftshaus nach Frankfurt. Lohn 20—25 M pro Monat. Auskunft erteilt
Franz Lisa Kappler,
 Langenstraße 505.

Nagold.
 Ein fleißiges, christliches
Mädchen
 für Haus und Feldarbeit kann auf 1. Februar in dauernde Stelle eintreten.
Gebrüder Emenndörfer,
 Gasthof z. Döfen.

Nagold.
 Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren, welches hohen kann, sucht auf 1. Februar.
Wilh. Weis, Bahnhofsamt,
 Eutingen.

Nagold.
 Fleißiges fleißiges
Mädchen
 für alle häusl. Arbeiten mit einigen Kochkenntnissen in dauernde Stellung für sofort oder 1. Februar gesucht.
Bohl, Kaiserl. Bankvorstand
Pforzheim, Reichsbank.

Legt
jedem Feldpost-
brief ein gutes
Schriftchen bei.
 Vorläufig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Verbessert wird jede
Handschrift
 Handelskurse für die
 Engl., Ital., Esp., Amerikan.
 Engl., Maschinenstr., Strumpf
 Lept. gest. Hochkallig.
 Gander, — in Stuttgart, —

Bezirkswohltätigkeitsverein Nagold.
 Auch heuer wendet sich der Bezirkswohlt.-Verein an die Gemeinden des Bezirks mit einer durch die lange Kriegsdauer um so dringender gewordenen **Bitte um gütige Zuzahlung von Gaben**, die er zur Erfüllung seiner segensreichen Aufgaben mehr als je bedarf.
 Im Rechnungsjahr 1915/16 hat der Bezirkswohlt.-Verein veranlagt: für Tuberkulose-Fürsorge 724 M.
 an sonstigen Unterstützungen 1298 M.
 Verwaltungskosten 101 M.
 zusammen 2123 M.

hiezuhin vereinnahmt: Beiträge der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg 430+350 = 780 M.
 von der Amtskörperschaft 200 M.
 Gewerbebank Nagold 50 M.
 Opfer und Beiträge von Gemeinden 292 M.
 von ca. 650 Einzelmitgliedern 806 M.
 Außerordentliche Zuzahlung 260 M.
 Kapitalzinsen 372 M.
 zusammen 2760 M.

Bei der **Freibettstiftung** des Bezirkskrankenhauses steht 1915/16 einer Unterstützungsausgabe von 554 M. eine Zins- und Opfereinnahme von 596 M. gegenüber.
 Für den Zeitraum 1. April 1916/17 beträgt der Unterstützungsaufwand des Bezirkswohlt.-Vereins jetzt schon 1908 M., der Freibettstiftung 216 M. Die Kriegsnote steigert die Ansprüche an die Wohltätigkeit. Sowohl der Bezirkskrankenhauses bedürfen wieder reichlicher Mittel zur Unterstützung von **notleidenden und kranken** Bezirksangehörigen.

Die K. Pfarrämter und die Gemeindebehörden werden deshalb höflich ersucht, die Sammlung von Mitgliederbeiträgen für 1916/17 zu Gunsten des Bezirkswohlt.-Vereins in bald vornehmen und die erkrankten Gelder mit Sammelliste oder Bericht über die Mitgliederzahl mit mindestens 50 J. Jahresbeitrag, wie auch etwaige Gemeindebeiträge, Kirchenopfer und außerordentliche Zuzahlungen für den Bezirkswohltätigkeitsverein oder die Freibettstiftung an den unterzeichneten Kassier ges. einsenden zu wollen.
Nagold, den 20. Januar 1917.

Schulrat Schott, **Oberamtmann Rommerek.**
 Vors. d. B.-V.-V. Vors. d. Freibettstiftg.

Verm.-Mkt. Schwarzmaier,
 Kassier.
Anentbehrlich
 für jede Hausfrau und Schneiderin
 ist das bei uns vorrätige **Schnittmuster**
 Preis 1. 75 M mit Anleitung.
G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.

Die Ortsvorsteher
 bis zum 27. Januar
 Überamtspflege zusammen
 Der Kreis stellt
 Nagold, den 20.

Die kriegs
 Das ferne Kuster
 eignartige neue Exports
 darf es sich rühmen, a
 ginnellen geschaffen zu
 der Kriegsmahl
 das Ergebnis der Abf
 Kustkosten festzulegen
 aller Wohlbederlichen
 äußers hatte, ob Kust
 einführen sollte oder n
 und Abw sende, Stoll
 demokratischer Abst
 geben, und darunter
 schen Freis liegen, so
 auf den ägyptischen
 sich befanden. Die An
 überwältigender Situa
 australischen Minister
 Maßlosigkeit im Maß
 wird durch die Menge
 seiner Fähigkeiten. De
 treibens Ehrungen, die
 magnaten, Finanzgrö
 verhalten bei seinem
 hatte, um ihn, den ebe
 die australischen Arbeit
 mehrere 3-betragende

Die
 Roman von
 Kurt und Dagob
 Formalitäten waren zu
 einem Moment der St
 leichtert den letzten na
 brachen sie noch ein p
 Bestattungs-Gesellschaft
 allein blieben zurück.
 „Endlich!“ sagte D
 unerträglich!“
 Kurt nickte humm.
 Dann standen sie
 ihren Häfen. Nun, da
 nun erst kam das richti
 Geschehen in seinem
 „Wie wird das alle
 Stille hinein. Was w
 Er sagte, daß Neber
 junge Liebe und die Kr
 „Ich lasse nicht ve
 Sämen hervor.
 Der Ältere sah i
 Schalten einer glücklic
 blasses Gesicht.
 „Wir wollen zusammen
 und hielt dem Bruder
 immer gewohnt, daß Da
 hing, aber daß es eine
 solchen Stürmen zu trobe
 freute sich darüber, denn
 der leichtfüßige Gerhar
 Mensch war.
 „Stamm gingen sie d
 hofes, zwischen Grabst
 dem von Paula geprod